

## **17.5.20...Tützpatz / Pripsleben**

Glockenläuten

**Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft  
noch Seine Güte von mir wendet**

Ps 66,20

### **Psalm 98, EG 739**

Kommt, lasst uns anbeten und knien  
und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat.  
Denn Er ist unser Gott  
und wir das Volk Seiner Weide und Schafe Seiner Hand.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,  
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von  
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

L            Der Herr sei mit Euch  
G            und mit deinem Geist

Liebender Gott,

wir würden so gern mit Dir reden.  
Aber angesichts dessen, was wir tagtäglich erleben,  
bleiben uns die Worte im Hals stecken.  
Daher bitten wir Dich,  
wie es damals die Jünger von Jesus getan haben:  
Lehre uns beten!  
Komm zu uns und bleibe bei uns  
von Ewigkeit zu Ewigkeit

Amen

**Das Evangelium für diesen Sonntag  
steht geschrieben  
bei Lukas im 1. Kapitel**

Jesus sagte zu seinen Jüngern:  
Wer unter euch hat einen Freund  
und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm:  
Lieber Freund, leih mir drei Brote;  
denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise,  
und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann,  
und der drinnen würde antworten und sprechen:  
Mach mir keine Unruhe!  
Die Tür ist schon zugeschlossen  
und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett;  
ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben.  
Ich sage euch:  
Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt,  
weil er sein Freund ist,  
so wird er doch wegen seines unverschämten Drängens  
aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf.

Und ich sage euch auch:  
Bittet, so wird euch gegeben;  
suchet, so werdet ihr finden;  
klopft an, so wird euch aufgetan.  
Denn wer da bittet, der empfängt;  
und wer da sucht, der findet;  
und wer da anklopft, dem wird aufgetan.  
Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch,  
und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange?  
Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion?  
Wenn nun ihr, die ihr böse seid,  
euren Kindern gute Gaben zu geben wisst,

wie viel mehr wird der Vater im Himmel  
den Heiligen Geist geben  
denen, die ihn bitten!

**A m e n .**

**- Glaubensbekenntnis -**

Liebe Gemeinde,

wenn es heute um das Beten geht, fällt mir zwangsläufig als erstes unser bekanntestes Gebet ein: Das Vaterunser! Tausendmal gehört; ungezählte Male mitgesprochen in Gottesdiensten, bei Taufen oder Trauerfeiern – und von manchen jeden Abend vorm Einschlafen gebetet. Vertraute Worte, ohne die ein Gottesdienst gar nicht denkbar wäre für uns.

Das Vaterunser ist für uns eine wichtige Tradition geworden: Eine Überlieferung, die uns Halt gibt und über Grenzen hinweg verbindet. Doch gerade weil uns diese Worte so vertraut sind, achten wir oft gar nicht mehr auf ihren Inhalt. Und so übersehen wir leicht, dass es in ihnen nicht darum geht, eine uralte Litanei zu beten und so die Vergangenheit lebendig zu erhalten. Vielmehr handeln sie von der Zukunft – einer Zukunft für die ganze Menschheit, von der uns Jesus erzählt hat.

Wenn wir diesen Sinn ergründen wollen, ist es vielleicht hilfreich, wenn wir uns heute die altvertrauten Worte in einer neuen Übersetzung anhören. Ich lese aus der Basisbibel. In seiner Predigt auf dem Berg sagte Jesus zu seinen Anhängern:

»Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Scheinheiligen:  
Sie stellen sich zum Beten gerne  
in den Synagogen und an den Straßenecken auf –  
damit die Leute sie sehen können.  
Amen, das sage ich euch:  
Sie haben damit ihren Lohn schon bekommen.  
Wenn du betest, geh in dein Zimmer  
und verriegel die Tür.  
Bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist.  
Und dein Vater, der auch das Verborgene sieht,  
wird dich dafür belohnen.  
Sprecht eure Gebete nicht gedankenlos vor euch hin –  
so machen es die Heiden!  
Denn sie meinen, ihr Gebet wird erhört,  
weil sie viele Worte machen.  
Macht es nicht so wie sie!  
Denn euer Vater weiß, was ihr braucht,  
noch bevor ihr ihn darum bittet.

So sollt ihr beten:

>Unser Vater im Himmel,  
dein Name soll geheiligt werden.  
Dein Reich soll kommen.  
Dein Wille soll geschehen.  
Wie er im Himmel geschieht,  
so soll er auch auf der Erde Wirklichkeit werden.  
Gib uns das Brot, das wir für heute brauchen!  
Und vergib uns unsere Schuld –  
so wie wir denen vergeben haben,  
die uns gegenüber schuldig geworden sind.  
Und stelle uns nicht auf die Probe,  
sondern rette uns vor dem Bösen.<

Wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt,

*dann wird euer himmlischer Vater euch auch vergeben.  
Wenn ihr den Menschen aber nicht vergebt,  
dann wird euer Vater euch  
eure Verfehlungen auch nicht vergeben.»*

„Vater unser im Himmel“ – wenn wir das hören, gucken wir automatisch nach oben, da wo die Wolken am Himmel ziehen. Aber da wohnt Gott nicht. Am ehesten finden wir Ihn im Verborgenen, da wo kein anderer Mensch hinkommt: ganz tief in uns selbst. In der Sprache des Neuen Testaments ist der „Himmel“ gleichbedeutend mit dem, was weit über unseren Verstand hinausgeht. Wir können Gott nicht begreifen – aber wir können Seine Gegenwart spüren. Der Himmel ist also ein Ort, wie es ihn auf der ganzen Welt nicht gibt: Ein Dasein, in dem wir zeitlos glücklich sein können, weil Gott da ist. Das gibt es nur in der Ewigkeit, bei Gott, unserem Vater.

Jesus nennt Gott „unseren Vater“. Er sagt nicht „mein Vater“, weil er nie darauf bestanden hat, dass er der einzige Sohn Gottes sei. Das ist etwas, was erst spätere Dogmatiker von ihm behauptet haben. Jesus sagt „unser Vater“, weil er davon überzeugt ist, dass wir alle Gottes Kinder sind; Kinder der Liebe, eines Geistes mit dem Vater.

Gott ist die Liebe; und Sein Name ist heilig. Deshalb darf dieser Name auch nicht unnütz ausgesprochen werden. Das regelt das zweite Gebot. Trotzdem wollte Mose natürlich wissen, mit wem er es zu tun hatte, als er Gottes Stimme aus dem brennenden Dornbusch hörte. Und die Antwort war eine, die sich jedes Kind von seinen Eltern zu hören wünscht: „Ich bin da“. Im Gegensatz zu manchen menschlichen Vätern glänzt Gott nicht durch Abwesenheit.

Er ist nicht himmelweit entfernt von uns. Er ist hier – und Er ist es jetzt. Er ist niemals fern von uns. Er ist unser Nachbar. Er ist unser nächster Mitmensch.

Jesus wollte nie auf einem Thron sitzen. Er wollte selbst kein König sein. Aber er hat uns beten gelehrt, dass das Reich seines Vaters kommen möge. Da, wo Gott ist, in der Ewigkeit, da geschieht Sein Wille schon. Da ist alles so, wie es nach der Ordnung der Schöpfung sein sollte. Aber hier auf der Erde, wo wir Menschen sind, da sind Gott und Sein Wort weit gehend in Vergessenheit geraten. Dabei könnten wir schon seit Jahrtausenden im Himmel sein, wenn wir nur auf Jesus gehört hätten.

Wenn wir beten „Dein Reich komme“, dann heißt das nicht, dass dieses ewige Reich erst noch entstehen muss. Es ist ja schon seit Ewigkeiten da. Bloß: Wir sind nicht drin, weil wir nicht mehr daran glauben. Und deshalb beten wir, dass dieses Reich zu uns kommt; dass uns die Augen geöffnet werden und wir zum Staunen und zum Glauben kommen.

in dem Augenblick, wo ich erkenne: „Gott ist da“, wo ich erstmals fühlen kann, dass Er mich behütet und führt und begleitet, in diesem Augenblick springt die Tür zum Himmel auf. Da kommt Gottes Reich auch zu mir. Und wenn ich die Richtung meines Denken ändern kann, obwohl ich doch so in den alten Formen und Mustern verhaftet bin, dann können das auch andere. Das steckt an.

Und wenn dieser Virus sich erst einmal verbreitet hat, müssen wir vor nichts und niemand mehr Angst haben. Dann regieren nicht mehr Macht und Geld. Dann gibt es

nicht mehr Herren und Knechte. Dann ist jedes Menschenleben gleich kostbar und erhaltenswert. Dann regiert nicht mehr die Habsucht, sondern allein Gott und Seine Liebe.

Dazu gehört auch, das jeder Mensch sein tägliches Auskommen hat. Das Brot, wie wir es beim Abendmahl teilen, ist ein Symbol für alles, was wir wirklich brauchen – nicht nur zum Überleben, sondern um sinnvoll leben zu können und in Freiheit. Doch bis heute haben nur die wenigsten Menschen das Privileg, mit allem im richtigen Ausmaß versorgt zu sein. Umso wichtiger ist es zu beten, dass einst alle in den Genuss von Gottes Gaben kommen. Das ist keine Utopie, kein Luftschloss eines jüdischen Wanderpredigers, der seit 2000 Jahren tot ist. Das ist der einzige Weg, wie die Menschheit auch in der fernen Zukunft noch überleben kann: Wenn wir nicht nur Brot und Wein miteinander teilen - was wir zur Zeit ja leider noch nicht wieder dürfen -, sondern unser ganzes Leben.

Aber das ist wieder einmal leichter gesagt als getan. Denn bevor wir am Tisch des Herrn zusammenkommen, bevor wir alle Menschen einladen können zu dem großen Fest, das Gott mit uns feiern will, müssen wir noch eine Hürde überwinden: Wir müssen lernen zu vergeben. Das fängt damit an, dass wir uns selbst vergeben. Denn niemand von uns ist so perfekt, wie er oder sie es wohl gerne wäre. Keiner von uns ist der liebe Gott persönlich. Glücklicherweise können wir aber nur werden, wenn wir uns selbst annehmen, wie wir sind: Mit allen Ecken und Kanten, allen unseren Unzulänglichkeiten und menschlichen Schwächen.

Nur wer mit sich selbst im Reinen ist, kann dann auch anderen vergeben, dass sie nicht so sind, wie wir sie gerne hätten. Und das ist besonders schwer, wenn die uns ein Leid zugefügt haben. Ich weiß nicht, ob ich geschafft hätte, meinen Gefängniswärtern zu vergeben, wenn ich in einem KZ der Nazi gefoltert worden wäre. Aber ich denke: Nur wenn ich aufhöre, immer bei den anderen die Schuld zu suchen und bei dem bleibe, was ich selbst verursacht habe, kann ich damit rechnen, dass Gott mir meine Sünde vergibt.

Er allein hat dazu die Macht. Denn Er allein kann den Abgrund überwinden, der uns von Ihm trennt. Er allein kann uns wirklich frei machen. Und deshalb beten wir: Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

**A m e n .**

### **Kollekte: eigene Gemeinde**

21.5. 14.00 h Gültz

So	09.00 h	Röckwitz
	10.30 h	Altenhagen



Lieber Vater im Himmel,  
wir sehen und hören täglich,  
wie Dein Name nicht geheiligt,  
sondern missbraucht wird.

Wir sehen viel Leid und eine Krankheit,  
die die ganze Welt in Atem hält.  
Wir sehen Bilder auf unseren Straßen  
von Menschen, die mit sich und der Welt unzufrieden sind.  
Dein Reich ist für sie in unerreichbarer Ferne.

Doch auch wir tun längst nicht immer Deinen Willen.  
Wir lassen zu, dass vielen Menschen alles fehlt,  
was wir für notwendig halten  
und versuchen immer wieder,  
unseren Mitmenschen die Butter vom Brot zu nehmen.

Darum bitten wir Dich:  
Vergib uns, dass wir nicht so sind,  
wie Du uns gerne hättest  
und hilf uns, „ja“ zu sagen zu uns und unseren Nächsten.

Vor allem aber lass uns Dir die Ehre geben,  
der Du uns gemacht hast  
und bei uns bist von Ewigkeit zu Ewigkeit.

*In der Stille reden wir mit Dir und sagen Dir alles,  
was uns auf dem Herzen liegt.*

**Vaterunser; Segen**